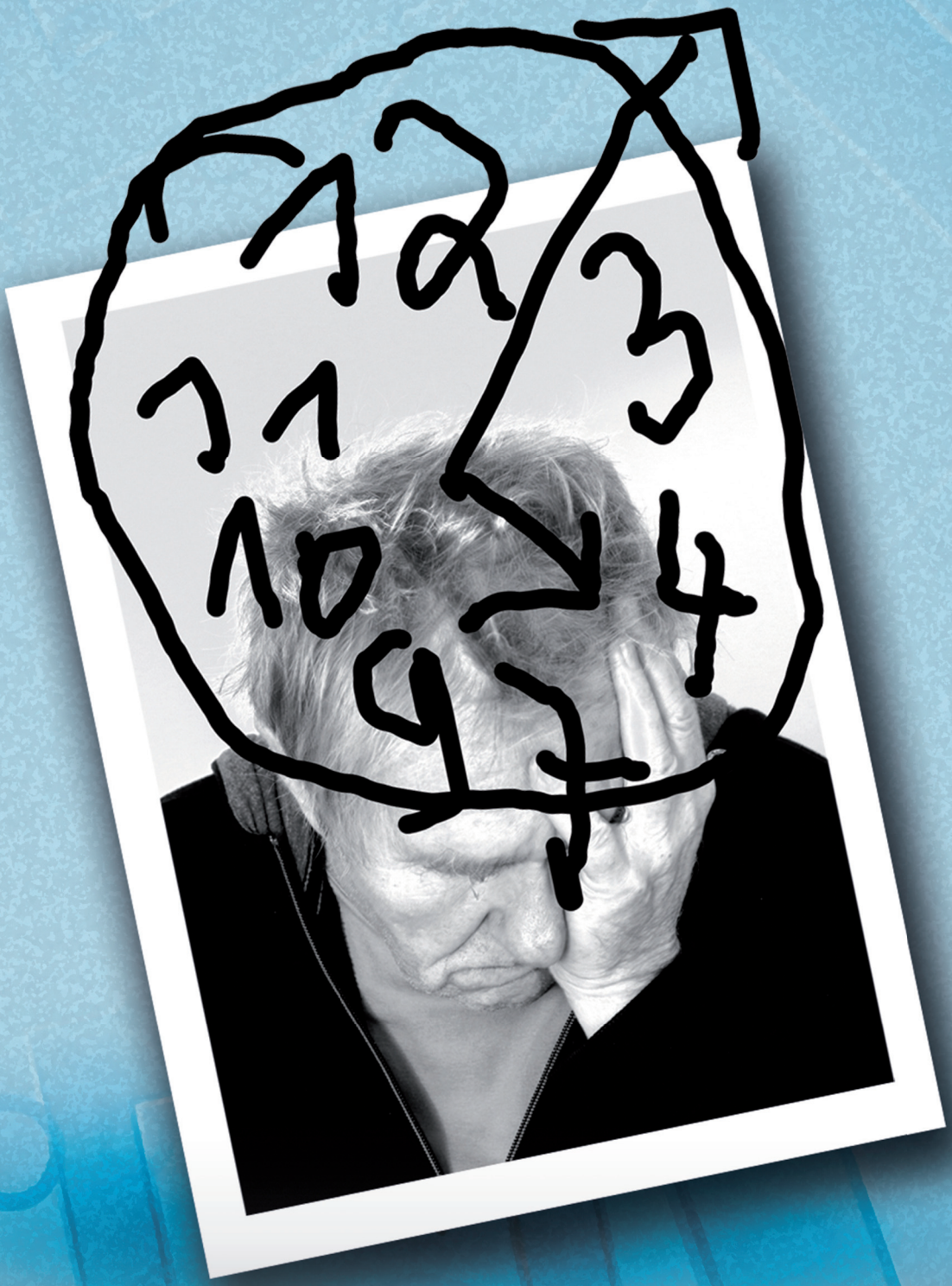


Demenz erleben II

Ich bin doch noch ...

ARBEITSHILFE

von Elfi Eichhorn-Kösler und Bernhard Kraus

www.filmwerk.de

kfw

DEMENZ ERLEBEN II
ICH BIN DOCH NOCH ...

Eine DVD mit den Rechten zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie hier
Deutschland 2015,
Kurzspielfilm, 16 Min.
Von Gerd Christian Altmann

ZU DEN AUTOREN

Elfi Eichhorn-Kösler, Jahrgang 1954, Diplom Sozialpädagogin (FH), Diplom Pädagogin, Supervisorin, als Bildungsreferentin im Seniorenreferat der Erzdiözese Freiburg tätig. Schwerpunkte: Fort-und Weiterbildung von Multiplikatoren/innen, Bildungsprojekte im 3. und 4. Alter, Konzeptionelle Weiterentwicklung der Altenseelsorge/-bildung in der Erzdiözese.

Bernhard Kraus, Jahrgang 1953, Theologie und Pädagoge, Pastoralreferent, nach Tätigkeit in einer Jugendbildung Leiter des Seniorenreferates der Erzdiözese Freiburg, ehrenamtlich in einer ambulant betreuten Wohngruppe für Menschen mit Demenz tätig.

GLIEDERUNG

Kurzcharakteristik S. 02
Zum Autoren des Films S. 02
Einsatzmöglichkeiten S. 03
Kapitelüberblick S. 04
Inhaltsangabe S. 04
Hintergrundinformationen zum Thema S. 07
A Demenz – Menschen mit Demenz begleiten S. 07
1. Was versteht man unter Demenz? S. 07
2. Ursachen der Demenz S. 08
3. Krankheitsbild Demenz S. 08
B Seelische Bedürfnisse von Menschen mit Demenz S. 09
Links (Auswahl; Stand: 01.10.2015) S. 10
Weitere Filme zum Thema Alter beim kfw (Auswahl) S. 11
Arbeitsblätter/Materialien S. 11
M01-M12 S. 12-43

KURZCHARAKTERISTIK

Der Film zeigt Wahrnehmungen und Gedanken aus der Sicht eines Menschen mit Demenz. Dies macht betroffen, erinnert an viele eigene Erlebnisse mit Menschen mit Demenz, regt zum Gespräch und zur Auseinandersetzung über das Thema Demenz an. Wegen seiner Kürze (16 Min.) ist der Film sehr gut als Einstieg in Unterricht und Bildungsveranstaltungen einsetzbar. Da der Film in Sequenzen gegliedert ist, besteht die Möglichkeit, ausgewählte Szenen einzeln anzuschauen und zu bearbeiten. Die Begleitmaterialien ermöglichen die Vertiefung des Themas.

ZUM AUTOREN DES FILMS

Gerd Christian Altmann ist Autor, Regisseur, Sprecher, Darsteller des Filmes

Seit 1989 begleitet, betreut, pflegt er in einem Pflegeheim in Freiburg viele Menschen mit Demenz. Gleichzeitig ist er Künstler, verfasst Texte, tritt mit einer Performance zum Thema „Demenz“ auf, fotografiert, filmt…. Bereits 2006 hat er den Film *Demenz erleben – Ich verlier` den Verstand* veröffentlicht (16 Min.).

Und so formuliert er selbst seine Erfahrungen und seine Anliegen bei den Filmen „Demenz erleben“:
Mein Hauptaugenmerk in der Arbeit mit Demenzkranken liegt in den letzten Jahren bei der Auseinandersetzung der Betroffenen mit der Diagnosestellung Demenz/Alzheimer.
Wie geht der Betroffene damit um? Wie gehen Angehörige damit um? Wichtig dabei ist mir die Zeit, in der der Betroffene noch einigermaßen geordnet denken kann, noch wahrnimmt, dass Veränderungen mit ihm geschehen. Und ganz besonders: Wie zeigen sich Betroffene in der Öffentlichkeit und sprechen mit anderen Menschen über ihre Diagnose?
Ich habe in 25 Jahren Altenarbeit keinen Demenzkranken erlebt, der offen gegenüber Anderen eingestanden hat, dass er an Demenz erkrankt ist - weil er sich keine Blöße geben wollte, weil er das Gesicht nicht verlieren wollte, weil er nicht Schwäche und somit Krankheit zugeben wollte. Weil er nicht eingestehen wollte, die Kontrolle zu verlieren. Gesundheits- und Stärkeverlust bedeuten Abhängigkeit, Werteinbußen in der Gesellschaft, Hilflosigkeit, Bloßstellung, der Lächerlichkeit ausgesetzt zu sein.

In unserem gesellschaftlichen Leben sind Intakt-Sein, dynamisch Mobil-Sein, klares Denken und jugendliche Kraft und Stärke, die Elemente, die laut Werbung und unseren verinnerlichten Vorstellungen einen wertvollen Menschen ausmachen. Alles, was da nicht in diese Vorstellungen passt, wird schnell als krank, unvollständig, wertgemindert, pflegebedürftig...und somit zeit- und kostenintensiv für die Anderen, die sogenannten „Gesunden“, angesehen. Schlagworte dafür sind Beschämung, Blamage, Bloßstellung, Demütigung, Entehrung, Erniedrigung, Kompromittierung, Kränkung, Schande, Gesichtsverlust.

Angehörige wollen oft gegenüber den Betroffenen Leid mindern, in dem sie die Demenz herunterspielen: „Nein, Du bist nicht verrückt. Alles ist gut, das wird schon wieder“. Oft sind dabei die Ehegatten bis an der Rand ihrer eigenen Kraft gegangen, in dem sie ihren betroffenen Partnern, Normalität vorspielten. Ich sage immer wieder Betroffenen und Angehörigen, dass es einfacher, leichter, menschenwürdiger ist, sich die Krankheit, die Demenz, einzugestehen, die Erkrankung zu akzeptieren, mit allen negativen, aber auch durchaus positiven Momenten: Nehmt die Maske ab, seid, wie ihr seid, und euer Leid ist gemindert! Erst das innerliche und äußerliche Ankämpfen macht kraftlos, zermürbt, schafft Aggressionen und Rückzug.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Im Unterricht zum Thema „Demenz“ (ab 7. Klasse; das Thema taucht in Lehrplänen leider nur am Rande auf, am ehesten in Biologie, Ev. und Kath. Religion, Ethik, Sozialkunde).

Zur Vorbereitung auf eine Sozialeinsatz in der Altenhilfe.
In Kursen für ehrenamtlich oder beruflich Tätige in Sozialstationen, Nachbarschaftshilfe, mobilen Hilfsdiensten, Pflegeheimen, betreute Wohngruppen für Menschen mit Demenz.
In Gruppen von Angehörigen von Menschen mit Demenz.
In Pfarreien, Kommunen, um auf die Situation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen aufmerksam zu machen.

KAPITELÜBERBLICK

KAP.	TC	TITEL
1.	00:00	Vorspann
2.	00:55	Das kann ich niemandem sagen
3.	02:20	Ich muss raus hier
4.	03:10	Was bleibt von mir, wenn ich alles verliere
5.	06:48	Was ich verbergen wollte, wird offenbar
6.	09:11	Ich will heim – Wo bin ich daheim?
7.	11:52	Wenn ich nur noch Angst habe
8.	13:23	Aber ich bin doch noch da
9.	14:38	Nachspann (bis 15:25)

INHALTSANGABE

kursiv = Bild, Texte in schriftdeutsch (gesprochen in leicht hessischem Dialekt)

1. KAP. (00:00) VORSPANN

Abendstimmung Kaiserstuhl
eine Hand versucht, Zifferblatt mit Zeigern zu malen

eingeblendete Texte:
„Das große Vergessen marschiert durch die Reihen und verschlingt das Denken an die Einzigartigkeit, das ewige Leben und die Vorherrschaft des Geistes“
„Demenz erleben“
„Ich bin doch noch, was ich nicht mehr denken kann“

2. KAP. (00:55) DAS KANN ICH NIEMANDEM SAGEN

sw-Portraits: Mann, Frau, auch als Paar, nur mit Musik
in Farbe: Winterlandschaft rauscht vorbei, eingeblendet das Gesicht des Dementen

Es gehen mir so Bilder durch den Kopf, die haben aber keinen Namen. Die Bilder sind da, und zack, zack, sind sie auch schon wieder weg. Alles Neue, das ist gleich wieder fort ... so wie im Nebel. Ich meine, im Nebel, da kann man sich gut verstecken. Aber der Nebel, der macht auch Angst.
Manchmal denke ich, ich lebe nur noch, und sonst nichts. Da ist kein Sinn mehr hinter den Bildern, die mir durch den Kopf gehen, ohne irgendeine Bedeutung zu hinterlassen ... und ich kann nicht mal darüber nachdenken ... weil alles gleich wieder weg ist, so, als wäre es nie da gewesen.
Aber, das kann ich ja niemandem sagen, da darf ich ja mit niemandem darüber reden, sonst denken die doch, dass ich verrückt wäre.

3. KAP. (02:20) ICH MUSS RAUS HIER

verstörtes Herumirren in der eigenen Wohnung

Ich muss raus hier. Ich, ich bin hier nicht daheim. Ich, ich will heim. Ich wohne nicht hier. Ich fühle mich hier wie in einem Gefängnis. Nein, nein, ich muss raus hier. Ich muss, ich muss...Ich bin hier nicht daheim. Ich will heim. Ich wohne hier nicht.
Wo bin ich denn daheim? ... Wo muss ich denn hin?
Ich pass hier nicht rein, nein, ich lass mich auf nichts mehr ein, ich muss einfach nur fort, fort und laufe und laufe. Lasst mich laufen, ich muss hier raus.

die Stadt rauscht vorbei (aus der Straßenbahn gefilmt)

 © kfw GmbH 2015

4. KAP. (03:10) WAS BLEIBT VON MIR, WENN ICH ALLES VERLIERE?

Hilfloses Herumirren im Wald an einem Bach

Was bleibt denn noch von mir übrig, wenn ich alles verliere, wenn ich mich selbst verliere? Wenn ich nicht mal mehr weiß, was ich gerade geschwätzt habe, und mit wem ich gerade geschwätzt habe?
Wie soll ich mich denn benehmen, wenn ich gar nicht mehr weiß, was Anstand ist und was das überhaupt bedeutet?
Wie soll ich denn mitreden, wenn ich gar nicht weiß, was ich gerade in der Zeitung gelesen hab oder was ich gerade im Fernsehen gesehen hab?

unruhige Stadtbilder: Häuserfassaden, Bahngleise, Kirche, Schilder ohne Beschriftung

Wenn ich nicht einmal mehr weiß, wo das Auto steht und was ein Auto überhaupt ist?
Wie soll ich mich denn an Termine halten, wenn ich gar nicht mehr weiß, was für einen Tag wir heute haben und wie spät es ist? Wie soll ich mich denn an die Verabredungen mit dem Fußpfleger halten, wenn ich gar nicht mehr weiß, dass er kommen wollte, und was der Fußpfleger überhaupt von einem will?

hilfloses Kopfschütteln – hektischer Streifzug durch eine Geschäftsstraße, Bilder werden auf einmal verschwommen

05:43 Zifferblätter

Ich meine: Zeit, was ist das denn überhaupt ... Zeit? Minuten, Stunde, Tage, Jahre ... das wird doch ... das wird doch alles so, so eins. Da ist doch gar kein Platz mehr für die Zeit in meiner Erinnerung, in meinen Gedanken. Zeit, das hat doch nur dann Bedeutung, wenn ich darüber nachdenken kann, wie das Eine zum Anderen gekommen ist.

Gesicht verschwimmt mit schnell bewegten Aufnahmen von Gehwegen, Straßen ...

06:14

Tafel, von der das Geschriebene (Personen) ausgelöscht wird, am Schluss steht nur noch „Mensch“ da.

Was bleibt denn noch, wenn ich nichts mehr weiß?

auch „Mensch“ wird ausgelöscht

Wenn ich nicht einmal mehr weiß, wie die Kinder heißen und dass ich überhaupt Kinder habe? Was bleibt denn noch, wenn ich nicht mehr mit den Leuten reden kann, weil ich nur noch Angst habe, was Falsches zu sagen?

5. KAP. (06:48) WAS ICH VERBERGEN WOLLTE, WIRD OFFENBAR

Langer verwirrter Gang über einen fast menschenleeren Marktplatz

All das, was ich immer vor den anderen verstecken wollte, das kommt jetzt zum Vorschein.

Schatten des Mannes bewegt sich über eine Wiese

Mein Verstand ist plötzlich nichts mehr wert.
Meine ganze Art, meine Manieren, mein Benehmen macht sich lustig über mich und zeigt nur noch unkontrollierte Gefühle.

08:06

Tafel mit den Begriffen: ich, du, er, sie, es ... die nach und nach verschwinden

Meine ganze Bildung geht den Bach runter und reißt diese einstudierte Überheblichkeit mit sich fort.
Meine ganze Maskerade, meine Maskerade, die ich mir in all den Jahren so schön zurecht geschminkt habe, die schmilzt wie Wachs in der Mittagssonne und bringt all das ans Licht, was mir bisher immer peinlich war, und wofür ich mich enorm geschämt habe.

zerrissenes Foto eines Kindergesichtes, traurige Männergesichter

6. KAP. (09:11) ICH WILL HEIM – WO BIN ICH DAHEIM?

abstrakte Form in sw; weiter in sw: hektisch durch die Wohnung laufen, dann Freiburg in Farbe

Ich will auf den nächsten Zug und heim fahren. Und mein Heim das ist in Freiburg, in Freiburg im Breisgau. Und ich weiß, dass wir hier in Freiburg sind. Und ich will heim. Aber an den Freiburger Breisgau denk ich gar nicht. Ich denke an den Breisgau daheim. 40 Jahre wohn ich schon dort. In Freiburg, aber da wohne ich nicht. Ich weiß, dass wir hier in Freiburg sind. Aber Freiburg ist doch ein kleines Kuhdorf. Gegen die Stadt im Alemannischen.
Ich muss raus hier, ich bin doch hier nicht daheim. Ich will heim: Ich wohne hier nicht.
Ich fühle mich wie in einem Gefängnis. Obwohl, das ist nicht recht, dass ich so denke. Es ist ja kein Gefängnis. Es ist halt nur so…, nein, ich kann nicht hier bleiben. Es passt doch überhaupt nicht zu mir. Ich bin hier nicht richtig. Irgendwie passe ich nicht hierher.

dem Gehweg entlang, in Farbe

Aber: Wo muss ich denn hin? ... Wo bin ich denn daheim? ... Wo pass ich denn rein?
Ich muss einfach nur fort, fort und laufen und laufen. Nur nicht hier bleiben, nur nicht ruhig werden, die könnten ja kommen und mich ... nein, ich muss laufen. Lasst mich laufen!

hektische Lichter von Autos auf einer großen Straße bei Nacht; immer wieder das Gesicht eingeblendet, die Bilder lösen sich langsam auf

7. KAP. (11:52) WENN ICH NUR NOCH ANGST HABE

Begriffe („Klarheit, Begriffe, Denken, Verstand ...“) auf Blatt, werden nach und nach ausgelöscht

All das, was bisher immer im Verborgenen war, was nie von den Anderen und auch von mir selbst entdeckt werden sollte, das offenbart sich jetzt mit der vollen Wucht: unanständig, unästhetisch, ekelerregend und manchmal Angst machend, eigentlich immer Angst machend. Vor allem mir macht es Angst und auch meinen Leuten... Wo sind denn überhaupt meine Leute, die wissen doch gar nicht, wo ich bin!

12:40
Gesicht
Was bleibt denn noch, wenn ich total die Kontrolle verliere, weil ich keine Gedanken mehr denken kann, weil ich verrückt werde, weil es mich überhaupt nicht mehr gibt?
nur noch Angst habe, wenn ich mich selbst verliere.
Wenn die Person, die ich einmal gewesen bin, sich in Luft auflöst, wenn meine ganze Persönlichkeit sich verflüchtigt *(Feuer)*, wenn ich nur noch deprimiert bin, weil die Nacht zum Tag wird und wenn ich nur noch herumschreie und wütend werde, weil nichts mehr klappt.

(Meereswogen, abgebrannter Wald)

8. KAP. (13:23) ABER ICH BIN DOCH NOCH DA

Was bleibt denn noch, wenn ich total die Kontrolle verlier, weil ich keine Gedanken mehr denken kann... weil ich verrückt werde ... weil es mich überhaupt nicht mehr gibt? *(fliegender Vogel*)
Was bleibt denn noch, wenn da nichts mehr bleibt außer Leben – ohne Sinn allerdings, ohne Bedeutung, ohne Namen, ohne Erinnerung? (*Traumlandschaft*)
Was bleibt denn noch, wenn ich mich nicht mal mehr erinnern kann, wer ich überhaupt bin. An was soll ich mich denn dann halten, wenn ich nicht mehr weiß, warum und wieso? (*Sternenhimmel*) –

Aber, ich bin doch noch, was ich nicht mehr denken kann, ich bin doch noch da.

Text eingeblendet: „Wenn alles verloren geht ... Wenn alles sich auflöst ... wenn der Verstand verschwindet ... ... bleibt EINS übrig: ICH ... ICH BIN ... Ohne das ganze Drumherum.“ (Ende: 14:28)

9. KAP. (14:38-15:25) NACHSPANN (DIE MUSIK KLINGT NACH, ENDE)

VORSCHLÄGE ZUR ARBEIT MIT DEM FILM

Siehe
Vor der Filmsichtung
M01- M05

Nach der Filmsichtung
M06-M12

HINTERGRUNDINFORMATIONEN ZUM THEMA

A DEMENZ – MENSCHEN MIT DEMENZ BEGLEITEN

1. Was versteht man unter Demenz?

Der Begriff Demenz kommt vom lateinischen „dementia“ und bedeutet „Weg vom Geist“. Demenz ist ein Sammelbegriff für den Abbau intellektueller Funktionen. Eine Hirnleistungsstörung, die durch die zunehmende Zerstörung von Nervenzellen im Gehirn und ihrer Verbindungen untereinander entsteht. Zu Beginn ist das Kurzzeitgedächtnis betroffen und die Merkfähigkeit nimmt ab. Im Verlauf der Erkrankung verschwindet das erlernte und eingeprägte Wissen des Langzeitgedächtnisses.

Die Demenz zieht das ganze Sein des Menschen in Mitleidenschaft: seine Wahrnehmung, sein Verhalten, sein Erleben. Die schwerwiegenden Veränderungen im Gehirn führen dazu, dass Menschen mit dem fortschreiten der Erkrankung ihre alltäglichen Aufgaben nicht mehr ausführen können.

Falsch ist es die Demenz nur als Verlust darzustellen, denn viele Fähigkeiten bleiben erhalten. Vor allem der Persönlichkeitskern bleibt, die Gefühlsäußerungen, Mimik und Gestik und das sich selbst erleben zu können. Damit ist auch der Wunsch nach Selbstverwirklichung und -findung verbunden.

2. Ursachen der Demenz

Die Erforschung der Ursachen der Erkrankung stecken noch im Anfangsstadium. Auch hohe Intelligenz schützt nicht vor Demenz. Allerdings gibt es Anzeichen dafür, dass körperliche und geistige Aktivitäten dazu beitragen, länger gesund zu bleiben und den Fortgang der Erkrankung verlangsamen. Mit zunehmendem Alter steigt das Risiko, an einer Demenz zu erkranken.

3. Krankheitsbild Demenz

Kognitive Störungen

- **Abnahme der Gedächtnisleistung**
  Speicherung neuer Informationen gelingt nicht mehr. Deshalb ist der Ablauf des vergangenen Tages auch nicht mehr präsent – das Kurzzeitgedächtnis versagt – die Merkfähigkeit ist zerstört – die Verbindung zum gelebten Leben geht verloren

- **Verlust der Orientierung**
  Betroffene finden sich an Orten wieder, die sie nicht kennen, wissen nicht wie sie dorthin gekommen sind – die Zeiten geraten durcheinander – Personen werden nicht mehr erkannt – wissen nicht wann sie geboren wurden, wie alt sie sind, welcher Tag, welche Uhrzeit ist

- **Abnahme der Urteilsfähigkeit und des Denkvermögens**
  Können nicht zwischen verschieden Möglichkeiten entscheiden (z.B. Tee oder Kaffee?) – Erkennen keine Gefahren – Logische Überlegungen gelingen nicht mehr

- **Störung des Wahrnehmens und Erkennens**
  Gegenstände und Personen können nicht mehr identifiziert werden – Sichtweise verändert sich, sodass z.B. Muster auf dem Teppich zu Unsicherheit beim Gehen führen

- **Störung der Bewegung und Routine**
  Betroffene wissen was sie tun wollen, können die Handlung aber nicht realisieren, daraus resultieren Probleme mit dem Schriftbild, Körperpflege, Essen – Schwierigkeiten bei der Nutzung von Geräten treten auf z.B. Zahnbürste, Löffel können nicht mehr richtig gebraucht werden – Eingeübte Handlungsabläufe können nicht mehr ausgeführt werden, dies führt zu Bewegungsunruhe z.B. Laufen, „Nesteln“, Herumfingern, Spielen mit Taschentuch, Auflesen von Staubflocken

- **Störung der Konzentrationsfähigkeit**
  Ermüdung und völlige Kraftlosigkeit – Nach kurzer Zeit erlischt die Möglichkeit, gezielt mit Dingen umzugehen – Sprache wird immer ungenauer – Mit Füllwörtern werden Lücken zugedeckt z.B. „Dingsda“ oder „Du weißt schon was“

- **Störung der räumlichen Leistung**
  Rechts – Links wird nicht mehr unterschieden – Können keine Zeichnungen machen

 © kfw GmbH 2015

Nicht Kognitive Störungen

- **Verminderung der Affektkontrolle**
  Menschen zeigen Affekte, die für den Betroffenen untypisch sind z.B. gelassene Menschen werden reizbar, beherrschte rührselig. Häufig schneller Wechsel der Stimmungslage

- **Verminderung des Antriebs**
  Reagieren kaum spontan – Abhängigkeit von äußeren Reizen/Anregungen – Bewegungsabläufe sind verlangsamt

- **Störung des Sozialverhaltens**
  Persönlichkeitsfremde Taktlosigkeit – Verletzung sittlicher Norm, z.B. Menschen ziehen sich vor anderen aus – Mangelnde Rücksichtnahme – Anhänglichkeit, klammern sich fest – gehen ständig hinter einem her

Was ist beim Beziehungsaufbau und der Kommunikation zu beachten?

1. **Aufmerksame Haltung zeigen:** „Ich bin jetzt ganz für Dich da“,
2. **Eine förderliche, geschützte Umgebung schaffen und Störungen reduzieren**
3. **Orientierung ermöglichen:** zeitlich (regelmäßiger Tagesablauf) und räumlich (keine Tapeten oder Teppiche mit wirren Mustern)
4. **Anknüpfungspunkte in der Lebensgeschichte finden**
5. **Auf nichtsprachliche Kommunikation achten**
6. **Auf die Gefühle eingehen**
7. **Zeit lassen, heilsame Entschleunigung ermöglichen**
8. **Wahrnehmungen respektieren**
9. **Lebensqualität, Eigensinn und Selbständigkeit möglichst lange erhalten**
10. **Für Teilhabe und Beschäftigung sorgen**

Wichtige Regeln für die Kommunikation mit Menschen mit Demenz

- Einfache und kurze Sätze
- Langsam und deutlich sprechen
- Dem Gesprächspartner genügend Zeit geben, um das Gehörte zu verarbeiten und darauf zu reagieren
- Gegenstände, die erwähnt werden, zeigen
- Gewünschte Handlungen vormachen
- Fragen mit Wahlmöglichkeiten meiden. Nicht „entweder-oder“
- Keine zwei Dinge gleichzeitig machen z.B. Frage stellen und Essen reichen
- Verletzende Aussagen nicht persönlich nehmen
- Beim Sprechen Blickkontakt, möglichst auf Augenhöhe, suchen, evtl. auch berühren
- Wort- und Satzfehler nicht korrigieren
- Vorsichtige Hilfestellung geben

B SEELISCHE BEDÜRFNISSE VON MENSCHEN MIT DEMENZ

Die Basis der Kommunikation mit Menschen mit Demenz ist das Ernstnehmen der seelischen Bedürfnisse – wobei diese Bedürfnisse im Grunde bei allen Menschen die gleichen sind. Tom Kitwood (1937–1988, englischer Psychogerontologe) hat den **person-zentrierten Ansatz** im Umgang mit Menschen mit Demenz entwickelt.

Liebe ist das umfassende Grundbedürfnisse: „Jemand nimmt mich bedingungslos an und schätzt mich wert, so wie ich bin“. Sie/er respektiert mich, ist fürsorglich für mich/mit mir, ist da ohne eine Gegenleistung zu erwarten, ohne mich zu vereinnahmen; sie/er begegnet mir auf Augenhöhe und geht auf meine „emotionalen Botschaften“ ein. Ich kann Vertrauen und Selbstvertrauen entwickeln.

„LIEBE" KONKRETISIERT SICH IN FÜNF BEDÜRFNISSEN:

Identität: „Ich suche Antwort auf die Frage: Wer bin ich?". Selbstvergewisserung und Selbstwertgefühl werden einem Menschen mit Demenz immer mehr von anderen Menschen gegeben (z.B. durch Wiederholungen, Anknüpfen an Vertrautes, lebensgeschichtliche Erinnerungen, Beibehalten lebensgeschichtlich gelernter Gewohnheiten und spiritueller Formen). Dies ermöglicht die Erfahrung von Kontinuität und eines "roten Fadens" im eigenen Leben.

Trost: „Ich brauche Beistand in bedrängender, trostloser, Lage". Verluste wahrnehmen; Trauern und Klagen dürfen; vor Blamage und Demütigung geschützt werden; nicht ver-tröstet werden. Jemand nimmt Anteil, ermöglicht Nähe, Beistand, die Erfahrung: „Ich bin da". Jemand hilft, Wege aus dem „Teufelskreis des Jammerns und Selbstmitleides", Gelassenheit und Ruhe zu finden; auch religiöse Rituale geben Trost und eröffnen Wege aus der Enge in die Weite und zur Lebensfreude.

Beteiligung / Einbeziehung: „Ich gehöre dazu, werde von anderen geschätzt und einbezogen". Teil einer Gruppe sein; mit allen Sinnen (Sehen, Hören – verständliche Sprache! - Berühren, Riechen, Schmecken) und Möglichkeiten einbezogen werden *(die Eigeninitiative geht zurück).*

Bindung: „Worauf und auf wen kann ich mich verlassen?" Verlangen nach Vertrautheit in einer immer fremder werdenden Welt, nach Sicherheit und Schutz (durch Personen, in gewohnter räumlicher Umgebung). Vertrauen gibt Sicherheit und reduziert Angst, das Gefühl der Verlassenheit und Orientierungslosigkeit. (*Das Bedürfnis nach Bindung zeigt sich auch in Anklammern, Hinterherlaufen, Hilferufen – wie viel Nähe kann/will ich zulassen?*)

Beschäftigung / Tätig sein: „Ich habe etwas zu tun und spüre die Wirkung meines Handelns"; erlebe Erfolge, z.B. (je nach lebensgeschichtlichen Vorerfahrungen) bei praktischen Tätigkeiten, bei gewohnten Alltagstätigkeiten. Zeit lassen, ohne Konkurrenz, ohne Stress den eigenen Rhythmus finden; „Gelassenheit" im Wechsel von Bewegung-Ruhe; Anspannung-Entspannung. Statt Langeweile, Apathie.

LINKS (AUSWAHL; STAND: 01.10.2015):

http://www.programm-altersbilder.de/

Demenz/Alzheimer:
http://www.alzheimerinfo.de/
http://www.alzheimer.de/alzheimer/alzheimer.html
http://www.bmg.bund.de/themen/pflege/demenz.html
http://www.demenz-leitlinie.de/
http://www.dsl-alzheimer.de/
http://www.senioren-ratgeber.de/demenz
http://www.wegweiser-demenz.de/startseite.html

Therapien:
http://www.akdae.de/Arzneimitteltherapie/TE/A-Z/PDF/Demenz.pdf
https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/alz/pdf/factsheets/FactSheet06.pdf
http://www.dgppn.de/fileadmin/user_upload/_medien/download/pdf/kurzversion-leitlinien/s3-leitlinie-demenz-kf.pdf

WEITERE FILME ZUM THEMA ALTER BEIM KFW (AUSWAHL):

Beige
http://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2324
Crushed Willi
http://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2275
Demenz erleben – Ich verlier‘ den Verstand
http://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1218
Edgar
http://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1513
Mädchenabend
http://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1956

ARBEITSBLÄTTER/MATERIALIEN

VOR DEM FILM

M01 Satz ergänzen
M02 Schreibkommunikation
M03 Arbeit mit Sprüchen und Zitaten
M04 Uhr malen
M05 Kurze Einführung in den Film und Arbeitsauftrag für die Filmbetrachtung

NACH DEM FILM

M06 Spontane Eindrücke sammeln
M07 Erinnerungskiste erstellen
M08 Meine „Lebensverfügung“
M09 Mit herausforderndem Verhalten von Menschen mit Demenz umgehen
M10 Seelische Bedürfnisse von Menschen mit Demenz beachten
M11 Validierendes Verhalten mit Menschen mit Demenz
M12 Die Maske fällt

M01 *Satz ergänzen*

Auf das Flipchart wird der Satzanfang

„Menschen mit Demenz …“

geschrieben.

Die Teilnehmer(innen) werden gebeten, den Satz zu vollenden.

©kfw GmbH 2015

M02 *Schreibkommunikation*

Es werden zwei Plakate aufgehängt.

Auf dem einen Plakat steht:

„Was Menschen mit Demenz können“

auf dem anderen

„Was Menschen mit Demenz nicht mehr können“.

Die Teilnehmer(innen) werden gebeten, alles, was ihnen dazu einfällt, auf den Plakaten zu notieren und sich von dem, was andere geschrieben haben, anregen zu lassen oder darauf einzugehen.

Gemeinsame Betrachtung der Plakate – besonders darauf abheben, dass nicht alles verloren geht.

©kfw GmbH 2015

M03 Arbeit mit Sprüchen und Zitaten

Es werden Karten mit den folgenden Zitaten und Sprüchen ausgelegt. Jede/r Teilnehmer/in sucht sich eine Karte aus, liest diese vor und erläutert, weshalb er/sie diese gewählt hat.

Es gibt zwei schöne Dinge auf der Welt: Erinnern und Vergessen –
Und zwei hässliche: Erinnern und Vergessen
N.N.

Vergessen können ist das Geheimnis ewiger Jugend.
Wir werden alt durch Erinnerung
Erich Maria Remarque

Die Erinnerung ist das einzige Paradies,
woraus wir nicht vertrieben werden können.
Jean Paul

Ältere Leute haben oft das Gefühl,
sie würden in einem fremden Land leben.
Wendelin Schlosser

Drei Dinge kann ich mir nicht merken:
das erste sind Namen,
das zweite Gesichter,
und das dritte habe ich vergessen.
Detlef Fleischhammel

Der Dings in Dings
Ein Mensch,
der sich von Gott und Welt
mit einem andern unterhält,
muss leider
rasch Erlahmen:
Vergessen hat er
alle Namen!
„Wer war's denn gleich, Sie wissen doch....
der Dings,
na ja wie hieß er noch,
der damals,
gegen Ostern ging's;
in Dings gewesen
mit dem Dings?"
Eugen Roth

Wir wohnen alle
auf demselben Planeten
aber viele von uns
in verschiedenen Welten
Werner Braun

©kfw GmbH 2015

M03 Arbeit mit Sprüchen und Zitaten

Unfassbar,
was das Leben uns antut!
Unfassbar,
was das Leben uns schenkt!
Mitten
in diesem Widerspruch
wohne ich.
Sabine Naegeli

Es gab eine Welt
mit Sonne und Schnee,
mit Wind und Regen,
mit vielen, vielen Menschen.

Es gab glückliche Momente und
Zeiten des Schmerzes.

Irgendwo
im unendlichen Labyrinth der Seele
sind tiefe Spuren dieser wunderbaren Welt
und dieses einmaligen Lebens geblieben,
die keine Krankheit auslöschen kann
solange der Mensch lebt.
Jan Wojnar

Ich lernte es als Ausdruck von Weisheit zu sehen, wenn alte Menschen durch die Rückkehr in die Vergangenheit zu überleben versuchen.
Naomi Feil

Menschen mit Demenz leben ohne das Gefühl, dass es zu Ende geht
von Augenblick zu Augenblick –
sorgen wir dafür, dass es schöne Augenblicke sind!
Jan Wojnar

Vergesslichkeit
ist eine Form der Freiheit.
Kahlil Gibran

Aber noch schlimmer als sämtlicher Glieder Gebrechen ist die Krankheit,
bei der man selbst die Namen der Sklaven,
die Miene des Freundes nicht mehr erkennt,
der in vergangener Nacht mit einem speiste,
nicht mehr die Kinder, die man erzeugt und erzogen.
Junius Juvenalis, 2. Jh.n.Chr.

©kfw GmbH 2015

M03 Arbeit mit Sprüchen und Zitaten

Ach, wie sehr ich mir wünsche,
die Dinge vergessen zu können,
die mich am Vergessen hindern.
Sarah Razak

er wurde alt
und vergaß
was ist

er wurde alt
und wusste
nur noch
was früher gewesen

er wurde alt
und vergaß
was früher gewesen

er wurde alt
und vergaß
vorgestern
sich selbst

er wurde jung
jetzt da er
auch das vergessen
vergaß
Kurt Marti

©kfw GmbH 2015

M04_L *Uhr malen*

Malen Sie eine Uhr und tragen Sie die Zahlen auf das Zifferblatt ein. Stellen Sie dann die Zeiger auf die Zeit, die Ihnen gerade einfällt.

Was Sie gerade gemacht haben, ist Teil eines Testes, bei dem festgestellt wird, ob eine Demenzerkrankung vorliegt. Für uns ist dies eine leichte Übung. Menschen mit Demenz können dies nicht mehr.

©kfw GmbH 2015

M04_S *Uhr malen*

Malen Sie eine Uhr und tragen Sie die Zahlen auf das Zifferblatt ein. Stellen Sie dann die Zeiger auf die Zeit, die Ihnen gerade einfällt.

©kfw GmbH 2015

M05 *Kurze Einführung in den Film und Arbeitsauftrag für die Filmbetrachtung*

Der Film versucht, das Thema Demenz aus der Sicht eines Betroffenen darzustellen. Im Film lernen wir einen Mann kennen, der an Demenz leidet. Ich lade Sie ein, sich in diesen Mann hineinzuversetzen und den Film aus seiner Perspektive zu sehen.

©kfw GmbH 2015

M06 Spontane Eindrücke sammeln

Zu Beginn des Gesprächs sollte Raum für spontane Äußerungen sein. Es ist darauf zu achten, dass die Äußerungen von anderen Teilnehmer(inne)n nicht kommentiert oder bewertet werden. Wenn der Moderator / die Moderatorin zu schnell Fragen stellt, können die Eindrücke, Stellungnahmen und Fragen der Zuschauer(innen) unter Umständen kanalisiert und unterdrückt werden.

Kommen keine spontanen Äußerungen, kann durch Impulsfragen wie
- Welches Bild ist Ihnen noch sehr präsent?
- Welche Aussage haben Sie noch im Ohr?
- Was hat Sie besonders berührt?

ein Gespräch angeregt werden.

Sollte die **Variante 4** zum Einstieg gewählt worden sein, findet der Austausch hierüber statt z.B.

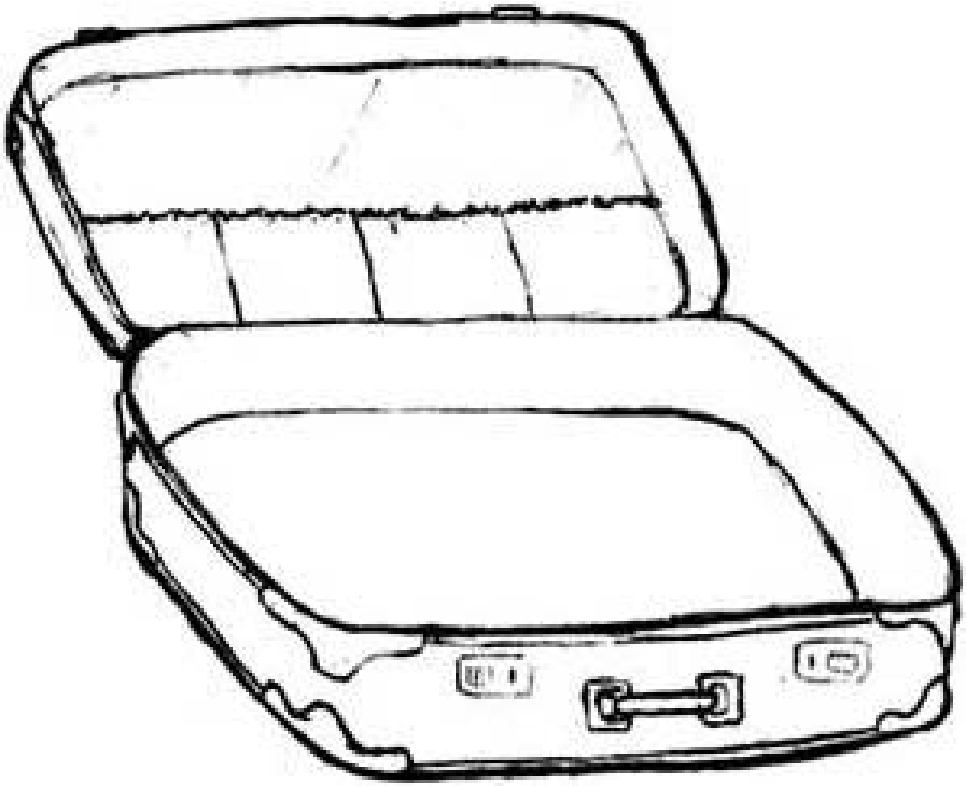
- Wie gelang es Ihnen, sich in den Hauptdarsteller einzufühlen?
- Welche Gefühle hatten Sie in den verschiedenen Sequenzen? Wodurch wurden diese ausgelöst?
- Welches Thema/Bild/Symbol hat Sie am meisten berührt? Weshalb?
- Was hat die Identifikation mit dem Mann mit Demenz bei Ihnen bewirkt?

©kfw GmbH 2015

M07 *Meine Erinnerungskiste*

Packen Sie Ihre Erinnerungskiste mit Dingen, die für Sie in verschiedenen Lebensaltern und -situationen bedeutsam waren.

Zeichnen oder schreiben Sie die Dinge hinein, die ihnen wichtig sind



Austauschen Sie sich in Zweier- oder Dreier-Gruppen
Stellen Sie sich gegenseitige ihren Koffer vor und erläutern Sie die Bedeutung der verschiedenen Gegenstände.

©kfw GmbH 2015

M08 Meine „Lebensverfügung“

Es gibt Dinge im Leben jedes Menschen, die ihm / ihr sehr wichtig sind und auch Dinge, die man überhaupt nicht mag. Menschen mit Demenz können dies oft nicht mehr äußern. Damit dies nicht passiert, kann man in gesunden Tagen eine Lebensverfügung machen, in der dies alles festgehalten wird.
Z.B. dass man gerne am Abend ein Glas Rotwein trinkt und Bitterschokolade dazu isst oder nicht in einer ausgeleierten Jogginghose den Tag verbringen möchte.

Meine „Lebensverfügung“
Wenn ich einmal dement werde, will ich …

-
-
-
-
-
-
-
-
-
-
-
-
-
-
-

Notieren Sie die Dinge, die Ihnen wichtig sind.

©kfw GmbH 2015

M09 Mit herausforderndem Verhalten von Menschen mit Demenz umgehen

Herausforderndes Verhalten von Menschen mit Demenz, stellt an die Personen, die diese Menschen betreuen und begleiten, hohe Anforderungen. Häufig wird dieses Verhalten nur unter dem Blickwinkel störend, problematisch, unverständlich, negativ betrachtet. Dieses Verhalten zeigt aber auch, dass in dem Menschen Fähigkeiten und Ressourcen stecken.

Sammeln von herausfordernden Verhaltensweisen in Zweier-Gruppen
Die Verhaltensweisen werden dann untereinander auf ein Flipchart notiert

In einem zweiten Schritt wird miteinander überlegt, welche Ressourcen und Kompetenzen in dieser Verhaltensweise stecken. z.B.

Verhaltensweise	**Ressource/Kompetenz**
Weglaufen	Kann sich bewegen – hat ein Ziel – ist auf der Suche
Gewalttätig	Kann sich wehren – hat Kraft – Selbstbestimmung – setzt sich durch
Schreien	Macht auf sich aufmerksam – teilt sich mit – äußert Unmut – kann sich äußern – nimmt Kontakt auf
Essen verweigern	Selbstbestimmung – weiß was er/sie will – übt Macht aus – schluckt nicht alles hinunter – will nicht mehr leben
Türen öffnen	Neugier – Wissensdurst – Freiheitsdrang – ist auf der Suche
Sammeln	Legt Vorrat an – sorgt für sich – hat Freude an Dingen
Sexuelle Übergriffe	Liebesbedürftigkeit – fühlt sich als Mann/Frau – äußert seine Bedürfnisse – will Sexualität leben
Verbale Aggressivität	Kann andere verletzen – kann Gefühle äußern – will Macht ausüben – will sich darstellen
Weinen	Kann Gefühle äußern – sucht Trost und Zuwendung – zeigt Trauer
Sich ausziehen	Für das eigene Wohlbefinden sorgen – sich befreien – Selbstbestimmung

Durch diese Auseinandersetzung kann deutlich werden, weshalb sich Menschen so verhalten und was sie uns möglicherweise signalisieren möchten.
In einem weiteren Schritt kann dann überlegt werden, wie man darauf reagieren kann und dem Betroffenen damit zeigen kann, dass man ihn/sie verstanden hat.
Diese Blickveränderungen helfen, Menschen mit Demenz besser zu verstehen. Dadurch wird das eigene Verhaltensrepertoire erweitert und man kann adäquater mit der Situation und dem Menschen umgehen.

©kfw GmbH 2015

M10 Seelische Bedürfnisse von Menschen mit Demenz beachten

Menschen mit Demenz haben, wie wir alle, seelische Bedürfnisse. Zu Ihrem Wohlbefinden können wir beitragen, wenn diese Bedürfnisse beachten und befriedigen. Setzen Sie sich mit dem Bedürfnis

Liebe

auseinander und klären Sie in Zweier- oder Dreier-Gruppen

- Was verstehen Sie genau unter diesem Bedürfnis?

- Wie zeigen Menschen mit Demenz dieses Bedürfnis?

- Was tun Sie bei Begegnungen, um dieses Bedürfnis zu befriedigen?

©kfw GmbH 2015

M10 Seelische Bedürfnisse von Menschen mit Demenz beachten

Menschen mit Demenz haben, wie wir alle, seelische Bedürfnisse. Zu Ihrem Wohlbefinden können wir beitragen, wenn diese Bedürfnisse beachten und befriedigen. Setzen Sie sich mit dem Bedürfnis

Identität

auseinander und klären Sie in Zweier- oder Dreier-Gruppen

- Was verstehen Sie genau unter diesem Bedürfnis?

- Wie zeigen Menschen mit Demenz dieses Bedürfnis?

- Was tun Sie bei Begegnungen, um dieses Bedürfnis zu befriedigen?

©kfw GmbH 2015

M10 Seelische Bedürfnisse von Menschen mit Demenz beachten

Menschen mit Demenz haben, wie wir alle, seelische Bedürfnisse. Zu Ihrem Wohlbefinden können wir beitragen, wenn diese Bedürfnisse beachten und befriedigen. Setzen Sie sich mit dem Bedürfnis

Trost

auseinander und klären Sie in Zweier- oder Dreier-Gruppen

- Was verstehen Sie genau unter diesem Bedürfnis?

- Wie zeigen Menschen mit Demenz dieses Bedürfnis?

- Was tun Sie bei Begegnungen, um dieses Bedürfnis zu befriedigen?

©kfw GmbH 2015

M10 Seelische Bedürfnisse von Menschen mit Demenz beachten

Menschen mit Demenz haben, wie wir alle, seelische Bedürfnisse. Zu Ihrem Wohlbefinden können wir beitragen, wenn diese Bedürfnisse beachten und befriedigen. Setzen Sie sich mit dem Bedürfnis

Einbeziehung / Beteiligung

auseinander und klären Sie in Zweier- oder Dreier-Gruppen

- Was verstehen Sie genau unter diesem Bedürfnis?

- Wie zeigen Menschen mit Demenz dieses Bedürfnis?

- Was tun Sie bei Begegnungen, um dieses Bedürfnis zu befriedigen?

©kfw GmbH 2015

M10 Seelische Bedürfnisse von Menschen mit Demenz beachten

Menschen mit Demenz haben, wie wir alle, seelische Bedürfnisse. Zu Ihrem Wohlbefinden können wir beitragen, wenn diese Bedürfnisse beachten und befriedigen. Setzen Sie sich mit dem Bedürfnis

Bindung

auseinander und klären Sie in Zweier- oder Dreier-Gruppen

- Was verstehen Sie genau unter diesem Bedürfnis?

- Wie zeigen Menschen mit Demenz dieses Bedürfnis?

- Was tun Sie bei Begegnungen, um dieses Bedürfnis zu befriedigen?

©kfw GmbH 2015

M10 Seelische Bedürfnisse von Menschen mit Demenz beachten

Menschen mit Demenz haben, wie wir alle, seelische Bedürfnisse. Zu Ihrem Wohlbefinden können wir beitragen, wenn diese Bedürfnisse beachten und befriedigen. Setzen Sie sich mit dem Bedürfnis

Beschäftigung / Tätig sein

auseinander und klären Sie in Zweier- oder Dreier-Gruppen

- Was verstehen Sie genau unter diesem Bedürfnis?

- Wie zeigen Menschen mit Demenz dieses Bedürfnis?

- Was tun Sie bei Begegnungen, um dieses Bedürfnis zu befriedigen?

©kfw GmbH 2015

M 11_L Validierendes Verhalten mit Menschen mit Demenz

Einführung
Menschen mit Demenz leben in ihrer eigenen Welt, zu der wir oft nur schwer einen Zugang finden. Das, was sie äußern, ist für uns oft nicht nachvollziehbar, z.B. dass sie nach Hause wollen, obwohl sie zu Hause sind. Es bringt i.d.R. nichts sie auf diese Tatsache aufmerksam zu machen. Häufig werden Menschen mit Demenz dann aggressiv, da sie sich nicht verstanden fühlen. Deshalb ist es notwendig zu schauen, was hinter diesen Aussagen steckt und ihnen in einer wertschätzenden, annehmenden Haltung zu begegnen. Dies kann durch die Anwendung der Validation geschehen. Dabei wird wie folgt vorgegangen:

Das „verwirrte" Verhalten, die „verwirrte" Aussage wahrnehmen / erspüren auf:

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen z.B. weshalb verhält er sich so, was treibt ihn an – welche Normen, die er/sie früher gelernt hat, stecken dahinter

Punkt 2 Diese Aspekte validieren d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Beispiel: **„Ich muss nach Hause"**

Punkt 1
Eile, Unruhe, Aufregung, Not, Sorge, Verzweiflung, Pünktlichkeit, Sehnsucht, Liebe, Angst

Punkt 2
„Sie haben große Eile" – „Das alles macht Sie ganz unruhig" – „Sie sitzen wie auf heißen Kohlen" – „Sie sind in großer Not" – „Sie machen sich große Sorgen" – „Man darf nicht unpünktlich sein" – „Sie haben ihre Mama lieb" – „Da wird ihnen ganz schwer ums Herz"

Punkt 3
„Daheim ist daheim" – „Zuhause ist es doch am schönsten"

©kfw GmbH 2015

M11a_S „Alles Neue, das ist gleich wieder fort … so wie im Nebel“

Was steckt hinter der Aussage, des Menschen mit Demenz und wie können Sie validierend darauf eingehen?

„Alles Neue, das ist gleich wieder fort … so wie im Nebel“

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen

Punkt 2 Diese Aspekte validieren, d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren, z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Entwickeln Sie ein Rollenspiel zu diesem Thema und stellen Sie es dann der Gruppe vor

©kfw GmbH 2015

M11b_S „Ich muss raus hier, ich bin hier nicht daheim“

Was steckt hinter der Aussage, des Menschen mit Demenz und wie können Sie validierend darauf eingehen?

„Ich muss raus hier, ich bin hier nicht daheim“

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen

Punkt 2 Diese Aspekte validieren, d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren, z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Entwickeln Sie ein Rollenspiel zu diesem Thema und stellen Sie es dann der Gruppe vor

©kfw GmbH 2015

M11c_S „Ich muss raus hier, ich bin hier nicht daheim“

Was steckt hinter der Aussage, des Menschen mit Demenz und wie können Sie validierend darauf eingehen?

„Ich muss raus hier, ich bin hier nicht daheim“

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen

Punkt 2 Diese Aspekte validieren, d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren, z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Entwickeln Sie ein Rollenspiel zu diesem Thema und stellen Sie es dann der Gruppe vor

©kfw GmbH 2015

M11d _S „Ich pass hier nicht rein“

Was steckt hinter der Aussage, des Menschen mit Demenz und wie können Sie validierend darauf eingehen?

„Ich pass hier nicht rein“

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen

Punkt 2 Diese Aspekte validieren, d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren, z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Entwickeln Sie ein Rollenspiel zu diesem Thema und stellen Sie es dann der Gruppe vor

©kfw GmbH 2015

M11e_S „Was bleibt denn noch von mir übrig, wenn ich alles verliere, wenn ich mich selbst verliere?“

Was steckt hinter der Aussage, des Menschen mit Demenz und wie können Sie validierend darauf eingehen?

„Was bleibt denn noch von mir übrig, wenn ich alles verliere, wenn ich mich selbst verliere?“

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen

Punkt 2 Diese Aspekte validieren, d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren, z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Entwickeln Sie ein Rollenspiel zu diesem Thema und stellen Sie es dann der Gruppe vor

©kfw GmbH 2015

M11f_S „Mein Verstand ist plötzlich nichts mehr wert“

Was steckt hinter der Aussage, des Menschen mit Demenz und wie können Sie validierend darauf eingehen?

„Mein Verstand ist plötzlich nichts mehr wert“

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen

Punkt 2 Diese Aspekte validieren, d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren, z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Entwickeln Sie ein Rollenspiel zu diesem Thema und stellen Sie es dann der Gruppe vor

©kfw GmbH 2015

M11g_S „Ich will auf den nächsten Zug und heim fahren“

Was steckt hinter der Aussage, des Menschen mit Demenz und wie können Sie validierend darauf eingehen?

„Ich will auf den nächsten Zug und heim fahren“

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen

Punkt 2 Diese Aspekte validieren, d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren, z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Entwickeln Sie ein Rollenspiel zu diesem Thema und stellen Sie es dann der Gruppe vor

©kfw GmbH 2015

M11h_S „Die könnten ja komme und nein, ich muss laufe, lasst mich laufe“

Was steckt hinter der Aussage, des Menschen mit Demenz und wie können Sie validierend darauf eingehen?

„Die könnten ja komme und nein, ich muss laufe, lasst mich laufe“

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen

Punkt 2 Diese Aspekte validieren, d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren, z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Entwickeln Sie ein Rollenspiel zu diesem Thema und stellen Sie es dann der Gruppe vor

©kfw GmbH 2015

M11i_S „Ich fühle mich wie im Gefängnis“

Was steckt hinter der Aussage, des Menschen mit Demenz und wie können Sie validierend darauf eingehen?

„Ich fühle mich wie im Gefängnis“

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen

Punkt 2 Diese Aspekte validieren, d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren, z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Entwickeln Sie ein Rollenspiel zu diesem Thema und stellen Sie es dann der Gruppe vor

©kfw GmbH 2015

M11j_S „Ich bin hier nicht richtig. Irgendwie passe ich nicht hierher“

Was steckt hinter der Aussage, des Menschen mit Demenz und wie können Sie validierend darauf eingehen?

„Ich bin hier nicht richtig. Irgendwie passe ich nicht hierher“

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen

Punkt 2 Diese Aspekte validieren, d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren, z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Entwickeln Sie ein Rollenspiel zu diesem Thema und stellen Sie es dann der Gruppe vor

©kfw GmbH 2015

M11k_S „An was soll ich mich dann halten, wenn ich nicht mehr weiß, warum und wieso?“

Was steckt hinter der Aussage, des Menschen mit Demenz und wie können Sie validierend darauf eingehen?

„An was soll ich mich dann halten, wenn ich nicht mehr weiß, warum und wieso?“

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen

Punkt 2 Diese Aspekte validieren, d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren, z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Entwickeln Sie ein Rollenspiel zu diesem Thema und stellen Sie es dann der Gruppe vor

©kfw GmbH 2015

M11I_S „Ich bin doch noch da, ich bin doch noch nicht tot, ich lebe doch noch“

Was steckt hinter der Aussage, des Menschen mit Demenz und wie können Sie validierend darauf eingehen?

„Ich bin doch noch da, ich bin doch noch nicht tot, ich lebe doch noch“

Punkt 1 Das veräußerte Gefühl, den Antrieb des Menschen mit Demenz wahrnehmen

Punkt 2 Diese Aspekte validieren, d.h. in kleinen Sätzen annehmen / akzeptieren / wertschätzen / zulassen / formulieren helfen

Punkt 3 Diese Aspekte allgemein validieren, z.B. mit Sprichwörtern, Redewendungen, Volksweisheiten, Liedern usw.

Entwickeln Sie ein Rollenspiel zu diesem Thema und stellen Sie es dann der Gruppe vor

©kfw GmbH 2015

M12 Die Maske fällt

Im Film äußert der Mann „Meine ganze Maske, meine Maskerade, die ich mir in all den Jahren so schön zurecht geschminkt hab, schmilzt wie Wachs in der Mittagsonne und bringt all das ans Licht, was mir bisher immer peinlich war und wofür ich mich geschämt hab“.

Versetzen Sie sich in diese Situation:

- Was löst dies bei Ihnen aus?

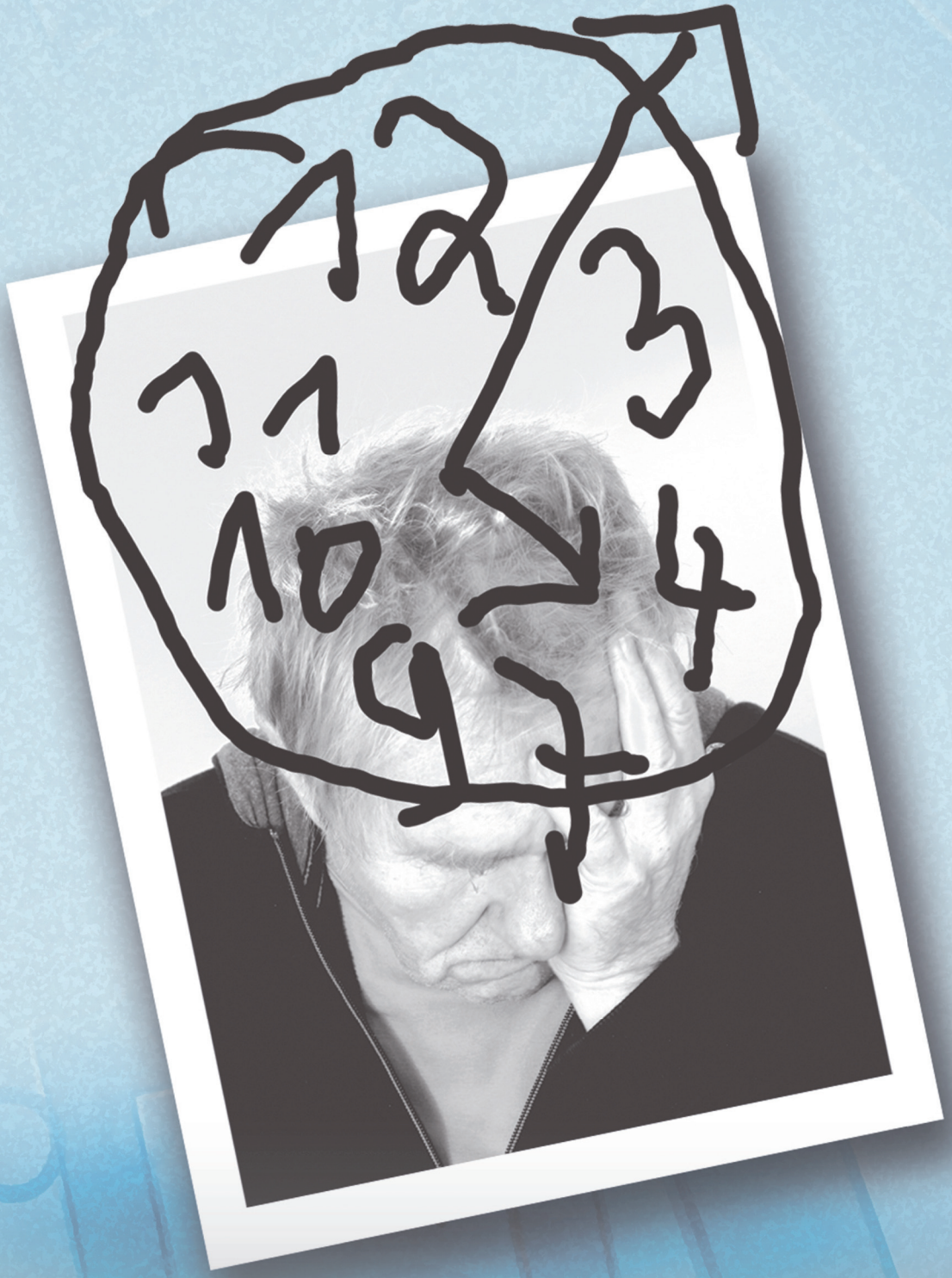
- Welches Bild haben Sie von sich in Lauf der Jahre aufgebaut?

- Welche Verhaltensweisen wären Ihnen peinlich? Was würden Sie befürchten?

- Was passiert, wenn ihr aufgebautes Selbstbild Stück für Stück zerfällt?

- Wie gehen Sie als Angehörige/r mit dieser Situation um? Welche Aussagen/Verhaltensweisen Ihres Angehörigen wären Ihnen peinlich?

©kfw GmbH 2015



Katholisches Filmwerk GmbH
Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.
Telefon: +49-(0)69-97 14 36-0
Telefax: +49-(0)69-97 14 36-13
E-Mail: info@filmwerk.de
www.filmwerk.de